

Mein fünfmonatiges Praktikum bei Sin Fronteras

I.A.P. in Mexiko-Stadt, Februar-August 2025

Meine größte Motivation für die Wahl der Praxisstelle war, dass ich es unbedingt in Mexiko-Stadt absolvieren wollte. Der Praxisstellensucher im LSF hatte tatsächlich einige Stellen in Mexiko. Ich habe auch unabhängig davon nach möglichen Stellen recherchiert und mich beworben. Letztendlich hat sich dann nur die NGO Sin Fronteras, die auch im LSF vermerkt ist, zurückgemeldet und mir eine Praktikumsstelle angeboten. Aber auch unabhängig davon hat mich die Organisation von Anfang an gereizt, insbesondere die Arbeit mit Migrant*innen und Geflüchteten. Mein Partner wohnt in Mexiko-Stadt und hat mir den Einstieg erleichtert. Ich habe mir für die ersten Tage ein Airbnb fußläufig zum Praktikum gebucht, und dann mich über Facebook über WGs informiert. Mein Zimmer habe ich dann über Kontakte aus dem Praktikum bekommen. Ich habe für mein Zimmer ca. 230 Euro im Monat gezahlt, es geht aber noch billiger und auch wesentlich teurer. Was mir besonders gut gefallen hat, ist, dass ich nur 40 Minuten zum Praktikum brauchte, denn normalerweise sind die Strecken deutlich größer. Zu meinem Partner brauchte ich z.B. zwei Stunden.

Die ersten Wochen waren schwierig für mich, Mexiko-Stadt, oder Ciudad de México (CDMX), hat mich anfangs überfordert und auch die Eingewöhnung in das Praktikum in einer neuen Sprache, die ich nicht fließend beherrschte, war kräftezehrend. In der Retrospektive habe ich die Herausforderung unterschätzt, in einem komplett neuen Kontext und in einer anderen Sprache das Praktikum zu absolvieren. Mir fehlte vor allem das Wissen über das mexikanische Bildungs-, Migrations- und Gesundheitssystem, aber auch die klassischen Familienstrukturen (monoparental, nukleare Familie etc.), die scheinbar einen größeren Bestandteil des Studiums der Sozialen Arbeit in Mexiko bilden. Zum Glück hat mich das Team im Praktikum von Anfang an sehr herzlich aufgenommen und mich in den Freund*innenkreis integriert, und auch die Supervision hat mir geholfen, meine Erwartungen anzupassen und mir den Druck zu nehmen.

Die Praktikumsstelle “Sin Fronteras I.A.P.” ist eine zivilgesellschaftliche Organisation, die sich für die Rechte von Migrant*innen und Geflüchteten einsetzt. Ziel der Arbeit ist es, durch

umfassende rechtliche, psychosoziale und politische Maßnahmen eine integrativere und solidarischere Gesellschaft zu fördern, in der Menschenrechte geachtet werden.



Meine Praktikumsstelle von außen

Nach Mexiko wird schon seit Jahrzehnten migriert, momentan kommen die meisten Menschen aus Honduras, Haiti und Kuba nach Mexiko. Aber auch aus anderen zentral- und südamerikanischen Ländern, Russland und Afghanistan. Da die Zielgruppe von Sin Fronteras Menschen sind, die in Mexiko bleiben möchten, kam ich kaum in Kontakt mit der Situation in den USA, höchstens durch Freund*innen, die Familie dort haben.

Während meines Praktikums habe ich überwiegend Erstgespräche geführt, Workshops geplant und gegeben und Berichte geschrieben. Ich habe das Nähe-Distanz-Verhältnis meines Anleiter zu den Klient*innen so wahrgenommen, dass in der Beratung der Tonfall und Stil gelassen und kumpelhaft waren. Die Klient*innen sollten sich wie zuhause fühlen und konnten uns immer per WhatsApp erreichen. Es sollte sich wie ein Gespräch unter Freund*innen anfühlen, und ich musste mich zunächst erst einmal auflockern und die “deutsche Direktheit und Härte“ ablegen.

Mexiko-Stadt ist enorm, die Metropolregion umfasst über 21 Millionen Einwohner*innen. Und das spürt man auch, die Straßen sind laut, voll und die Luftverschmutzung hoch. Sie ist aber auch politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Mittelpunkt Mexikos, und hat z.B. weltweit die meisten Museen, unter anderem auch das größte in ganz Latinoamerika. Es gibt unendlich viel zu tun, zu sehen und auch zu essen.



Anfangs hingen mir die Mais-Tortillas zum Hals raus, weil wirklich alles Tortillas beinhaltet oder damit gegessen wird (Quesadillas, Tacos, Enchiladas, Tostadas, Tlacoyos...), aber auch daran gewöhnt man sich und inzwischen bin ich Fan.

Die Annahme, dass Mexiko so gefährlich sei, kann ich nicht komplett zurückweisen, denn es gibt definitiv Bundesstaaten, die vermieden werden sollten, Mexiko-Stadt gehört da aber überwiegend nicht dazu. Einige Stadtteile wurden und werden schon stark gentrifiziert, so dass mir insbesondere in z.B. Condesa gefühlt mehr Weiße Amerikaner*innen begegnet sind, als “chilang@s”, also Menschen, die gebürtig aus Mexiko-Stadt sind. Das ist einerseits sehr problematisch und hat andererseits den Effekt, dass diese Bezirke besser ausgebaut und sicherer sind. Trotzdem gibt es auch Stadtteile, wie z.B. Doctores, die man eher meiden sollte (auch wenn ich von einer anderen Weißen Europäerin gehört habe, dass sie dort auch schon nachts in einer Bar war und sie nicht mal wusste, dass es als unsicherer gilt. Aber als Weiße Europäer*in hat man eh andere Privilegien in Mexiko). Aber wie in den meisten Großstädten gilt es bestimmte Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. An dieser Stelle würde ich empfehlen, ein Ersatzhandy mitzubringen, dass man im unwahrscheinlichen Falle eines Überfalles, anstelle des richtigen Handys, abgeben kann.

Abschließend kann ich Sin Fronteras als Praxisstelle weiterempfehlen. Ich hatte die Möglichkeit, in einem multidisziplinären Team und mit viel Kontakt zu den Klient*innen zu arbeiten und dabei vielseitige Aufgaben und Bereiche kennenzulernen.

Außerdem konnte ich mein Spanisch verbessern und das Land und die Menschen auf einer völlig anderen Ebene kennenlernen, wozu ich die Möglichkeit als bloßer Touri nie gehabt hätte. Mein Auslandspraktikum war anspruchsvoll, aufregend, herausfordernd und unvergesslich. Auch habe ich zum ersten Mal den Kontext der Sozialen Arbeit in einem sog. Entwicklungsland erlebt, die Ressourcen und Ansatzweisen der Sozialarbeiter*innen und das Profil der Klient*innen (wobei es meiner Meinung nach nicht wirklich große oder bedeutsame Unterschiede gibt). Und natürlich ist es eine unvergleichbare Erfahrung, in einer der größten Metropolregionen der Welt zu wohnen, mit vielen Leckereien, die es zu probieren gilt, und einem so kulturellen Reichtum.



Der 08.März, internationaler
Frauentag in Mexiko-Stadt